

das Schicksal einmal in jene mächtigen Felsenlabyrinth der Alpen, wo die grosse Einsamkeit der Schöpfung ihre wunderbare Seelensprache führt, welchen ungemein erhabenen Naturgenuss gewährt uns da seine hohe, stolze Gestalt, die fast der Majestät des Adlers gleichkommt, mitten in der Gletscherwelt auf schroffen Spitzen gewaltiger Höhenzüge thronend. Gehört er nicht unbedingt in den Rahmen der Gegend, jener Bergwelt, deren landschaftliche Reize er noch verschönern hilft durch seine königliche Erscheinung und seinen vornehmen Flug?! Jeder vorurteilsfreie Naturbeobachter dürfte ihm auch wohl in dieser Hinsicht die Krone der Anerkennung nicht versagen.

Seine Abschliessung jedenfalls verliert die Berechtigung, und Vernunft sollte ihm dauernden Schutz sichern!

Nordische Schwimmvögel als Brüter in der Kaschubei (Westpr.).

Von Waldemar Dobbrick in Danzig.

Als ich im Frühlinge des Jahres 1912 mein Augenmerk auf die grossen Seen der westpreussischen Kaschubei richtete, erstaunte ich über die Menge der hier rastenden nordischen Schwimmvögel. Während nun die Hauptmasse nach kürzerem oder längerem Verweilen der nordischen Heimat zustrebte, blieb ein Teil zurück und schickte sich zum Brüten an. Auf einige dieser Arten sei etwas näher eingegangen.

Nyroca fuligula (L.) — Reiherente.

Die sonst so häufige, den Jägern und Landleuten gut bekannte Märzente sieht man auf den kaschubischen Seen recht vereinzelt. Sie ist darum auch den Fischern ziemlich unbekannt und geht vielfach namenlos einher. Aber „die kleinen schwarzen Dinger mit dem weissen Feld in den Flügeln und dem Federschopf am Hinterkopf“, die auf vielen Seen recht zahlreich anzutreffen sind, die kennen die Seeanwohner um so besser. Das ist ihre „Katschka“, ihre Ente. Der Einzug der Reiherente erfolgt, sobald die Seen eisfrei geworden sind, gewöhnlich im letzten Drittel des März. Gleich darauf setzt auch die Paarung ein, insofern sie sich nicht bereits auf dem Wege hierher vollzogen hat. Am 31. März 1913 machte ich einen Rundgang um den Stasiezno-see, der bei Stendsitz sein Wasser dem Radaunensee einschenkt, und zählte dabei neben 50 Blässhühnern, 5 Haubentauchern, einigen Mittel-

und Knäkenten, einem Paar der Märzente und einem nur wenige Stunden rastenden Brandganspaar 112 Reiherenten, die sich recht unruhig zeigten. Die Männchen stritten sich um den Besitz der Weibchen, wobei es häufig Schnabelhiebe setzte. Die Verfolgten suchten in der Regel durch pfeilgeschwindes Untertauchen den Puffen zu entgehen, wurden aber auch unter Wasser verfolgt, worauf das „Spiel“ von neuem begann. Aus der grossen, dichtgedrängten Schar waren viele leise „qui kup“, „qui kupkup“ und „ku ke^{ki} kuku“ zu hören. Am 14. April 1913 notierte ich von den Reiherenten des Buckschinsees — zwischen Ostritz- und Radaunensee — folgende Rufreihen: „kuku qui“, „kukukuquor“, „ku qui“, „ku qui ku“, kuku ke qui“. Ausserdem waren beim Auffliegen die schnarrenden „arr“ zu hören.

Trotzdem ich im Sommer 1912 viele Reiherentenfamilien auf den verschiedensten Seen beobachten konnte, genügte mir dies nicht zur Feststellung der Art als Brutvogel der Kaschubei, ich musste erst Nest und Ei zu Gesicht bekommen. Zu diesem Zwecke unternahm ich am 30. Mai 1914 eine Reise nach einem der mir bekannten Brutorte, einer Insel im Radaunensee in der Nähe des Ortes Seedorf. Dort hatte ich in den beiden vorhergehenden Jahren immer 60—80 Reiherenten beobachtet, auch die Alten mit Jungen gesehen. Es war aber nicht leicht, einen Kahn zu bekommen, da die Fischerei der südlichen Radaunenseen in den Händen weniger Pächter liegt, die viele Kilometer weit von Seedorf entfernt wohnen. Endlich kundschaftete ich in Zuromin an der andern Seite des Sees einen Kahn aus, dessen Besitzer sich bereit erklärte, mich zur Insel zu fahren. Diese erstreckt sich bei ca. 80 m Länge und 70 m Breite in der Längsrichtung des Radaunensees und steigt $1\frac{1}{2}$ bis 2 m über den Wasserspiegel. Der Abfall zum Wasser ist im allgemeinen kurz und steil, nur an der Ostseite ist das Ufer flach und sumpfig. Dichtes Schwarzerlen- und Weidengesträuch bekränzt den ganzen Ostrand und die Nordwestecke der Insel. Das Innere der Insel liegt frei und hoch und ist in der Hauptsache von Weissdornbüschen und einigen Schwarzerlen gekrönt. Eine üppige Pflanzenwelt, bestehend aus Seggen, Gräsern und Brennesseln, bedeckt

den Boden. Ausgetretene Pfade im hohen Grase ziehen sich kreuz und quer über die Insel hin. Es sind die Laufgänge der Reiherenten. Sie führen fast alle zu den Weissdornbüschen, unter denen sich, von hohem Gras und Kraut umwuchert und überdeckt, die Entennester befinden. Sie waren bis auf zwei zur Zeit noch sämtlich leer und bestanden nur aus einer kreisförmigen, flachen Mulde, die mit wenigen niedergedrückten Grashalmen ausgepolstert war. Solcher Mulden fand ich 35; diese Zahl stimmte auch mit der Menge der bei unserm Näherkommen aufgehenden Reiherenten. Von einem Neste verjagte ich ein ♀ der Reiherente; dieses Nest befand sich in Brennesseln in der Mitte des ziemlich steilen Südufers. Ich hatte das ♀ jedenfalls bei der Eiablage gestört, denn das Gelege bestand nur aus sechs ganz frischen Eiern. Die Nestmulde war auch hier mit wenigen Grashalmen ausgekleidet, ausserdem aber noch mit Brustfedern gepolstert. In einer andern Nestmulde wurde noch ein recht schmutziges, einzelnes Ei gefunden. Die Legezeit der Reiherenten scheint demnach für unser Gebiet Anfang Juni zu sein. Dahin weisen auch meine sonstigen Beobachtungen. 1912 hatte ich am Ostritzsee, Ecke Kresin, um Mitte Mai vergeblich nach Reiherentennestern gesucht. Von Mitte Juli ab zeigten sich damals die Alten mit den ersten Jungenten auf dem freien Wasser.

Auch auf andern Seen der Kaschubei fand ich brütende Reiherenten, so auf dem zuerst erwähnten Stasieznosee ca. 20—30 Paare, die ausnahmslos in den sumpfigen Wiesen des am Südwestende des Sees einmündenden Radaunenbaches brüten. Der Radaunensee bei Lindenhof weist etwa 20 Paare auf, der Patullisee bei Gollubien 5—6 Paare, der Ostritzsee und die daran grenzende Ecke des Patullisees mindestens 30 Paare, der Kopinskosee hinter Zuromin, ein elendes Wasserloch, ca. 7 Paare, der Grosse Brodnosee mit der darin befindlichen Insel 20—30 Paare, der Buckschinsee 5 Paare und der Grosse Mausensee ungefähr 6 Paare. Aufgefallen ist mir, dass auf dem Klodno-, Weissen- und Rekowosee keine Reiherenten zu sehen waren.

Anas penelope L. — Pfeifente.

Früh im Jahre melden sich auf den kaschubischen Seen auch die ersten Pfeifenten. Ihre Zahl verschwindet aber unter den grossen Scharen von Säger- und Reiherenten, von denen es um diese Zeit in

und drei ledige ♂♂. Dicht am Ufer fällt ein ♂ vom Zwergsäger ein, dem bald darauf ein ♀ derselben Art folgt. Und in der Folge traf ich sie fast immer beisammen, Zwergsäger in kleinen Trupps und Schellenten in grösserer Anzahl. Am 17. April zählte ich auf dem Radaunensee bei Lindenhof neben drei ♂♂ zwanzig ♀♀ und junge Vögel von *Mergus merganser* L., zehn Stück *M. serrator* L., sechzig Paare von *Nyroca fuligula* L., einhundertzwölf Schellenten, alle gepaart, und zwei ♂♂ und fünf ♀♀ vom Zwergsäger. Die Zwergsäger bleiben oft bis Mitte Mai bei uns. Von den Schellenten bleiben einzelne Paare zurück und brüten vermutlich bei uns (Zarnowitzer See 1913, Summiner See 1912). Der genaue Nachweis des Brütens ist mir bei ihnen leider noch nicht gelungen.

Mergus serrator L. — Mittlerer Säger.

Am 21. April 1912 stattete ich dem Dlugisee bei Niesolowitz einen Besuch ab. Hier sassen auf dem sandigen Uferstreifen am Fusse einer wundervoll erhaltenen altpreussischen Opfer- und Begräbnisstätte zwischen neun grossen Sägern zwei ♂♂ und vier ♀♀ vom Mittelsäger. In ähnlichen Trupps zeigte sich *M. serrator* des öftern auf den kaschubischen Seen. Von diesen Durchzüglern blieben nur wenige als Brutvögel zurück. Einen Brutplatz stellt die bereits erwähnte Radauneninsel bei Seedorf dar. Hier konnte ich ein Mittelsägerpaar täglich beobachtén, wie es still und phlegmatisch auf dem Wasser lag und selten einmal mit Kopfsturz ins nasse Element tauchte. Nur zweimal habe ich vom ♂ einen knarrenden Ton gehört. Auf der Insel befindet sich in der Südostecke ein ziemlich tiefgehendes Loch im Uferrand, das dem Paar sehr wohl als Nistplatz gedient haben kann. Anfang Juni 1912 traf ich dann das ♂ häufig allein auf dem Wasser. In der Mitte des Monats waren beide plötzlich verschwunden. Und der Grund? — Auf der Insel weideten Schafe und die Fischer mögen unter den Gelegen gehörig aufgeräumt haben; denn einige Tage mied eine grosse Zahl der Schwimmvögel den erwählten Brutplatz. Nach acht Tagen zeigte sich wieder das alte Bild. Doch die Mittelsäger blieben zunächst verschwunden. Ende Juni traf ich sie endlich am sogenannten Ziegenzipfel. Dort fällt die mit Kiefern und Buchen bestandene Uferwand zwei Meter zu einem schmalen Wiesenstreifen ab. Zwischen den Baum-

wurzeln und Steinen haben sich unzählige Löcher und Höhlungen gebildet. Vor dieser Wand liess sich einige Male das ♂ blicken, bei meinem Nahen suchte es aber jedesmal fliegend die Mitte des Sees auf. Von dem ♀ keine Spur. Am 27. Juni lag ich versteckt hinter den Kaddigbüschen oberhalb der Erdhöhlungen. Da watschelte das Sägeweibchen gerade über den Wiesenstreifen und verschwand in einer der Höhlungen dicht unter meinem Beobachtungsplatze. Die Höhlung lag gut versteckt unter Kieferwurzeln. 1913 und 1914 war wieder ein Paar an der Insel, am alten Brutplatze. Sonst traf ich noch je ein Paar von *M. serrator* bei Lindenhof, auf dem kleinen Brodnosee bei Grzebienitz und am Wengorzinsee vermutlich brütend. Den genauen Brutplatz konnte ich nicht feststellen.

Mergus merganser L. — Gänsesäger.

Zur Zugzeit trifft man den Gänsesäger in der Kaschubei recht zahlreich an. Zur Brutzeit kommt er genau so vereinzelt wie der Mittelsäger vor. Mir sind folgende Stellen bekannt, die ihn aller Wahrscheinlichkeit nach als Brutvogel beherbergen: Der Dlugisee, der Gr. Mauschsee, der Ostritzsee und der gute See (Kr. Putzig). Auf diesen Seen traf ich je ein Paar. Mehrere Paare brüten wahrscheinlich am Zarnowitzer See. Im allgemeinen sind auch die Gänsesäger recht still. Am Wengorzinsee rief ein ♂ beim Auffliegen heiser chrö hö hö hö; auch bei Lindenhof vernahm ich von einem abstreichenden Großsäger eine heisere Chrö-tour.

Vogelleben hinter der Westfront.

Von Matthias Brinkmann in Döberitz.

Von Uferschwalben und Weindrosseln, die in grosser Zahl selbst in der Gefechtslinie auf belgischem Boden umherschwärmten, berichtete die kurze Mitteilung in Heft X. Einen Teil des französischen Vogellebens schaute ich zur Zeit des Herbstvogelzuges in den Tagen der Champagne-Offensive 1915. Die Beobachtungen sind freilich nur flüchtiger Natur. Man sah die bekannten deutschen Standvögel. Der Vogelfortzug schien in den ersten Oktobertagen noch nicht so weit fortgeschritten zu sein wie in Deutschland. Die Rauchschnalben hatten

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1916

Band/Volume: [41](#)

Autor(en)/Author(s): Dobbrick Waldemar

Artikel/Article: [Nordische Schwimmvögel als Brüter in der Kaschubei \(Westpr.\). 178-183](#)